

Zusammenfassung

Michael Jannis Groh

Dr. med.

Psychologie und Psychosomatik in der Krankengymnastik – (R)Evolution oder Randnotiz in der Entwicklung der Profession in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 1994?

Ein Beitrag zur deutschen Geschichte der Physiotherapie des 20. Jahrhunderts

Fachgebiet: Geschichte der Medizin

Doktormutter: Prof. Dr. phil. Karen Nolte

Die Fachzeitschrift *Krankengymnastik* führt in den Jahren von ihrer Erstpublikation 1949 bis zu der Gesetzesänderung 1994, die im vereinten Deutschland aus der Krankengymnastik die Physiotherapie machte, als Zeitzeugin durch die Entwicklung des Berufsbildes. Eine Vielzahl an Fachbeiträgen, Referaten, Kommentaren, Berichten, Buchbesprechungen und berufspolitischen Stellungnahmen seitens des Zentralverbands für Krankengymnastik, aber zum Beispiel auch der einflussreichen Orthopäden, zeichnen die Prozesse lebhaft nach. Mittels gemischt quantitativer und qualitativer Methodik konnte anhand der Quelle *Krankengymnastik* erstmals demonstriert werden, dass sowohl die Psychologie als auch die mit ihr inhaltlich und historisch eng verbundene Psychosomatik deutlichen Einfluss auf die Entwicklung der krankengymnastischen Profession in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 1994 hatten. Artikel spezifisch zu Psychologie und Psychotherapie waren im Betrachtungszeitraum bis auf wenige Ausnahmen in jeder Jahresausgabe der Fachzeitschrift zu finden, die Psychosomatik bekam jedoch weniger Aufmerksamkeit. Quantitativ aufgefallene Fluktuationen in den Beitragszahlen konnten inhaltlich bestätigt werden. Dabei ist generell festzustellen, dass unterschiedlichste Facetten der Psychologie im Kontext der Krankengymnastik und Medizin diskutiert wurden. Die Inhalte und auch deren quantitative Entwicklung folgten den Dynamiken der Psychologiegeschichte des 20. Jahrhunderts. Während in den ersten Jahren der *Krankengymnastik* noch psychoanalytische und psychodynamische Herangehensweisen im Vordergrund gestanden hatten, wurden diese ab den 1970er Jahren immer mehr durch praktische und angewandte Ansätze der Psychologie abgelöst. Auch die Krankengymnastik als eine eigene Form der Psychotherapie war eine Thematik, die zwischen 1949 und 1994 in der Quelle wiederholt Aufmerksamkeit bekam. Gegen Ende des Betrachtungszeitraums wurden zudem vermehrt die psychologischen Bedürfnisse der praktizierenden Krankengymnastinnen und Krankengymnasten aufgegriffen und nicht mehr ausschließlich die

Behandlungsqualität und das Wohlergehen der Patientinnen und Patienten. Dies deckte sich zu der Zeit mit der allgemeinen Entwicklung in der Psychologie weg von der Pathologie hin zur praktischen Alltagsunterstützung in vielen Bereichen der Gesellschaft.

Ein ähnlicher Prozess lässt sich anhand der *Krankengymnastik* in Bezug auf die Psychosomatik beobachten. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums war sie noch ein Thema am Rande, das in einigen wenigen Beiträgen aufgegriffen wurde. Ab Ende der 1970er Jahre traten Publikationen zur Psychosomatik vermehrt auf. Dies entspricht ebenso der parallel verlaufenden geschichtlichen Entwicklung der Psychosomatik innerhalb der Medizin in Deutschland. In den 1980er Jahren war die Psychosomatik in der Bundesrepublik Deutschland in der Medizin und damit auch in der *Krankengymnastik* fortan angekommen, was sich anhand der Regelmäßigkeit und Anzahl der Veröffentlichungen bis 1994 nachvollziehen lässt. Inhaltlich wurde v. a. die Wichtigkeit der psychosomatischen Sichtweisen und Kompetenzen im Beruf der Krankengymnastik diskutiert. Zudem wurde meist fachspezifisches Wissen vermittelt, um die Behandlung von und Interaktion mit den Patientinnen und Patienten zu optimieren.

Die Berücksichtigung von Psychologie und Psychosomatik in der damals komplett erneuerten und heute immer noch aktuellen *Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Physiotherapeuten* aus dem Jahr 1994, bei der die Physiotherapie durch die Integration der Psychosomatik sogar eine berufsrechtliche Vorreiterrolle unter den medizinnahen Gesundheitsberufen in der Bundesrepublik Deutschland einnahm, bestätigt das Resultat der Quellenanalyse. Die Einflüsse von Psychologie und Psychosomatik sind anhand der *Krankengymnastik* sehr gut nachvollziehbar und haben den Physiotherapieberuf in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 1994 maßgeblich mitgeprägt und vorangebracht. Ein kausaler Zusammenhang zwischen dieser fachlichen *Evolution* der Profession Physiotherapie und den dahingehenden berufsrechtlichen Veränderungen kann auf Basis der Ergebnisse dieser Dissertation begründet werden – von einer *Revolution* zu sprechen, wäre aber wohl zu weit gegriffen. Zudem zeigt sich eine grundsätzliche Genderthematik in Bezug auf den Frauenberuf der Krankengymnastik und die historisch überwiegend männlich dominierte Medizin, die untrennbar mit der Physiotherapiegeschichte und ihrer Entwicklung in Deutschland verbunden ist. Schließlich geben die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit aber nicht nur wichtige und greifbare Einblicke in die Berufsgeschichte der Physiotherapie in der Bundesrepublik Deutschland im 20. Jahrhundert, sie bieten auch einige Querverbindungen zu anderen Gesundheitsberufen und deren Beziehung zur Psychologie und Psychosomatik.